

Die Gattungen *Taeniophora* Karst. und *Seiridiella* Karst.

Von F. Petrak (Wien).

1. *Taeniophora* Karst.

Die Gattung *Taeniophora* Karst. wurde mit ihrer Typusart *T. acerina* Karst. in Meddel. Soc. Faun. Flor. Fenn. XIII. p. 163 (1886) beschrieben und von Saccardo in Syll. X. p. 443 (1892) als Excuplacee eingereiht.

In Hedwigia LX. p. 150 (1918) hat v. Höhn el die Typusart auf Grund des von F u c k e l als *Phragmotrichum acerinum* Fr. in Fung. rhen. unter Nr. 1514 ausgegebenen Exsikkates und nach zwei von ihm selbst auf dünnen Zweigen des Feldahorns gesammelten Exemplaren eine verbesserte Beschreibung dieses Pilzes mitgeteilt und darauf hingewiesen, dass er von O t t h auch in der Schweiz gefunden und in Mitteil. Naturf. Ges. Bern 1870 p. 111 als *Phragmotrichum platanoidis* Otth neu beschrieben wurde. Obwohl v. Höhn el den wahren Bau der Gattung *Taeniophora* richtig erkannt und auf ihre Zugehörigkeit zu den Sphaeropsideen ausdrücklich hingewiesen hat, wurde sie von C l e m e n t s und S h e a r in Gen. Fung. p. 379 immer noch falsch beurteilt und als einziger Vertreter der *Phaeodictyae* in die Unterfamilie der *Discellae* ihrer *Discellaceae* gestellt. Die Untersuchung des Original-exemplares aus dem Herbarium Karsten hat mir gezeigt, dass die von diesem Autor mitgeteilte Beschreibung nicht nur sehr kurz, sondern in mancher Beziehung auch ganz falsch und irreführend, v. Höhn el's Angaben aber völlig zutreffend sind.

Fruchtkörper unregelmässig und ziemlich locker zerstreut, oft aber auch in kürzeren oder längeren Längsreihen dicht hintereinander stehend, polsterförmig, im Umriss rundlich, in der Längsrichtung des Substrates oft etwas gestreckt, dann mehr oder weniger elliptisch, oft etwas stumpfeckig und buchtig, dann mehr oder weniger unregelmässig, mit flachem, mehr oder weniger faltigem und furchigem, matt schwarzbraunem Scheitel, sich in den oberen Schichten des Rindenparenchyms entwickelnd, schon sehr frühzeitig und stark hervorbrechend, zuletzt fast ganz frei werdend und scheinbar oberflächlich wachsend, an den Seiten von den emporgerichteten, oft stark eingerollten Lappen des zersprengten Periderms umgeben, ca. 0.5—1.5 mm lang, 0.3—0.6 mm breit, selten und meist nur durch Zusammenfliessen auch noch etwas grösser werdend. Unten ist ein

mehr oder weniger kräftig entwickeltes, am Rande meist nur ca. 25—40 μ , in der Mitte oft bis 280 μ dickes Basalstroma vorhanden, das aus einem pseudoparenchymatischen, oben meist hyalinen oder subhyalinen, stellenweise, besonders unten oft mehr oder weniger dunkel schwarzbraunen, oft von grösseren oder kleineren, ganz unregelmässigen Hohlräumen unterbrochenen Gewebe von rundlich eckigen, ziemlich dünnwandigen, ca. 6—10 μ grossen Zellen besteht und sich weiter aussen in ein mehr oder weniger dichtes Geflecht von reich verzweigten, ziemlich entfernt septierten, dünnwandigen, subhyalinen oder hell olivbraunen, 2,5—3,5 μ dicken Hyphen auflöst. Auf diesem Basalstroma entwickeln sich oben die sehr dicht ein-, selten undeutlich zweischichtigen, mehr oder weniger, oft vollständig verwachsenen, sehr verschieden, meist ca. 100—350 μ grossen, bald mehr oder weniger niedergedrückt rundlichen, bald mehr oder weniger gestreckten, dann eiförmigen oder ellipsoidischen, durch gegenseitigen Druck oft abgeplatteten und unregelmässigen, in der Jugend völlig geschlossenen, bei der Reife am Scheitel unregelmässig zerfallenden, dann oft bis zum Rande offenen Gehäuse. Die Pyknidenmembran ist häutig, ca. 10 μ dick, wird im Alter brüchig und besteht aus rundlich eckigen, ziemlich dickwandigen, fast opak schwarzbraunen, nicht zusammengepressten, ca. 5—10 μ grossen Zellen. Unten geht sie nach innen in eine ca. 15—25 μ dicke Schicht über, die aus dünnwandigen, völlig hyalinen, inhaltsreichen, rundlich eckigen, 3—8 μ grossen Zellen besteht und auf ihrer Innenfläche mit den sehr dicht stehenden Trägern überzogen ist, die oben in lange Fruchthyphen übergehen. Konidien länglich ellipsoidisch oder länglich spindelförmig, beidendig bald nur ziemlich schwach, bald stärker verjüngt, gerade oder etwas ungleichseitig, mit 3—8, meist 5—7 Querwänden, an diesen kaum oder schwach eingeschnürt, die breiteren stets mit einer Längswand in den mittleren Zellen, durchscheinend olivbraun, 16—30 μ , meist ca. 20—25 μ lang, 6—10 μ breit, zu mehreren, meist 4—6, in geraden, sich mit dem anhaftenden Träger ablösenden Ketten fest zusammenhängend. Konidienträger ca. 20—40 μ lang, nach oben allmählich breiter werdend und sich hell gelblich oder gelbbraunlich färbend, unten ca. 2 μ , oben 3—4 μ breit.

Ganz abgesehen davon, dass sowohl die Excipulaceen Saccardo's als auch die Discellaceen von Clements und Shear ganz heterogene Elemente enthalten, kann *Taeniophora* mit Rücksicht auf den oben ausführlich beschriebenen Bau der Typusart unmöglich als Excipulacee oder Discellacee aufgefasst werden. *Taeniophora* nimmt mit der nahe verwandten Gattung *Seiridiella* eine sehr isolierte Stellung ein und lässt sich, so lange die zugehörige Schlauchform unbekannt ist, nicht sicher beurteilen. Nach F u c k e l Symb. Myc. p. 172 (1869) soll *Cucurbitaria acerina* Fuck. als Schlauchform

zu *T. acerina* gehören und v. Höhn el glaubt auch, „dass Fuckel mit Recht den Pilz als Nebenfrucht von *Cucurbitaria* betrachtet. Diese Auffassung könnte wohl zutreffen, nur fragt es sich, ob diese Schlauchform auch wirklich zu *Cucurbitaria* gehört, deren typische Arten *Camarosporium*-, *Hendersonia*-, *Diplodia*- oder *Haplosporella*-Nebenfruchtformen haben. *Taeniophora* wird daher mit *Seiridiella* in eine besondere Familie oder Unterfamilie einzureihen und auf folgende Weise zu charakterisieren sein:

Taeniophora Karst. char. emend.

Fruchtkörper unregelmässig locker zerstreut, oft in dichten Längsreihen wachsend, polsterförmig, mit flachem, furchig-faltigem Scheitel, mit eingewachsenem, pseudoparenchymatischem, meist kräftig entwickeltem Basalstroma, durch unregelmässige Risse des Periderms frühzeitig hervorbrechend und mehr oder weniger frei werdend. Fruchtgehäuse zahlreich, sehr dicht gedrängt ein- oder undeutlich zweischichtig dem Basalstroma aufgewachsen, meist stark verwachsen und zusammenfliessend, von sehr verschiedener Form und Grösse, zuerst geschlossen, bald unregelmässig aufreisend, zuletzt weit, oft bis zum Rande geöffnet. Konidien länglich ellipsoidisch oder länglich eiförmig, mit mehreren Querwänden, die breiteren in den mittleren Zellen stets mit einer Längswand, olivbraun, zu mehreren in geraden Ketten fest zusammenhängend. Konidienträger nur unten, lang und kräftig, einfach, unten hyalin, sich nach oben hell gelbbraunlich färbend und etwas breiter werdend, den Konidienketten fest anhaftend, die dadurch gestielt erscheinen.

2. *Seiridiella* Karst.

Diese Gattung hat Karsten in Meddel. Soc. Faun. Flor. Fenn. XVIII. p. 67 (1892) als *Melanconie*engattung beschrieben. Eine Nachprüfung des Original-exemplares von *S. ramealis* Karst. zeigte mir, dass Karsten's Beschreibung unvollständig und in mancher Hinsicht auch unrichtig ist, was in den mykologischen Handbüchern eine falsche Beurteilung und Einreihung der Gattung veranlasst hat. Nach dem prächtig entwickelten Material habe ich die folgende, ausführliche Beschreibung entworfen:

Fruchtkörper unregelmässig und meist auch sehr locker zerstreut, ganz vereinzelt, seltener zu 2—3 dicht gehäuft, dann aber oft ziemlich stark verwachsen und zusammenfliessend, mit ziemlich flacher Basis dem Rindenparenchym fest auf- und etwas eingewachsen, schon sehr frühzeitig hervorbrechend, bald fast ganz frei werdend und scheinbar oberflächlich wachsend, unten von den stark eingerollten Resten des zersprengten Periderms umgeben, ziemlich dick polster- oder warzenförmig, im Umriss rundlich oder breit ellip-

tisch, oft etwas eckig und buchtig, daher mehr oder weniger unregelmässig, 0.3—0.8 mm im Durchmesser, selten und dann wohl immer nur durch Zusammenfliessen auch noch etwas grösser werdend, mit matt schwärzlichem, von vielen tiefen, in verschiedenen Richtungen verlaufenden Rissen durchzogenem, dadurch ziemlich kleinschollig zerklüftetem, flach konvexem, in trockenem Zustande mehr oder weniger konkav eingesunkenem Scheitel. Unten ist ein ca. 200—450 μ dickes, pseudoparenchymatisches Basalstroma vorhanden, das aus rundlich eckigen, ziemlich dünnwandigen, meist ca. 7—16 μ grossen, subhyalinen oder hell olivbräunlichen, sich gegen den Rand hin oft mehr oder weniger dunkel schwarzgrün oder blauschwarz färbenden und dickwandiger werdenden Zellen besteht. Unten ist es oft mit kleinen, krümeligen Substratresten durchsetzt und löst sich schliesslich undeutlich hyphig auf. Die vom Rande des Basalstromas entspringende Deckschicht ist vollständig geschlossen und zeigt keine Spur einer vorgebildeten Öffnung. Bei der Reife reisst sie ganz unregelmässig auf und wird oft bis zum Rande abgeworfen. Sie ist ca. 20—60 μ dick und besteht aus unregelmässig rundlich eckigen, dickwandigen, fast opak schwarzgrünen, an der Oberfläche krümelig abwitternden, 6—15 μ grossen, sich innen rasch heller färbenden, kleiner und völlig hyalin, oft auch sehr undeutlich werdenden Zellen. Der unregelmässige, ziemlich flache Konidienraum ist unten durch mehr oder weniger zahlreiche, bald nur schwach, bald ziemlich stark vorspringende Falten der obersten Schicht des Basalstromas unvollständig gekammert oder buchtig, Oben geht das Basalstroma ziemlich rasch in eine aus kleinen, meist nicht über 8 μ grossen, rundlich eckigen, subhyalinen Zellen bestehende Schicht über, auf deren Innenfläche die einfachen, langen, ursprünglich wahrscheinlich mit der Deckschicht verwachsenen, kurzgliederigen, hyalinen, 3—3.5 μ breiten Fruchthyphen entspringen, aus denen von oben nach unten die in Ketten fest zusammenhängenden Konidien entstehen. Konidien länglich ellipsoidisch, beidendig schwach, selten etwas stärker verjüngt, stumpf, gerade, selten etwas ungleichseitig, die kleineren oft nur mit 1—2, die grösseren stets mit 3 Querwänden, nicht oder nur sehr schwach eingeschnürt, durchscheinend olivbraun, 13—20 μ , meist 15—18 μ lang, 6.5—9.5 μ breit.

Wie aus der hier mitgetheilten Beschreibung hervorgeht, ist *Seiridiella* keine Melanconiee, weil ursprünglich ein völlig geschlossener Konidienraum vorhanden ist, der sich bei der Reife durch scholligen Zerfall der Deckschicht öffnet. *Seiridiella* ist mit *Taenio-phora* nahe verwandt und unterscheidet sich von dieser Gattung nur durch die stets mit Quer-, nie mit Längswand versehenen Konidien. Sie ist auf folgende Weise zu charakterisieren:

Seiridiella Karst. — char. emend.

Fruchtkörper unregelmässig und locker zerstreut, meist einzeln, ziemlich dick polster- oder warzenförmig, durch ein kräftig entwickeltes, pseudoparenchymatisches Basalstroma dem Rindenparenchym fest auf- und etwas eingewachsen, bald hervorbrechend, zuletzt fast ganz frei werdend und scheinbar oberflächlich wachsend, völlig geschlossen, bei der Reife sich durch scholligen Zerfall der pseudoparenchymatischen Deckschicht öffnend, mit grossem, flachem, durch vorspringende Falten der Basis unvollständig gekammertem Lokulus. Konidien länglich ellipsoidisch, mit mehreren Querwänden, olivbraun, in fest zusammenhängenden Ketten aus einfachen, langen, kurzgliederigen Fruchthyphen entstehend.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sydowia](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Petrak Franz

Artikel/Article: [Die Gattungen Taeniophora Karst. und Seiridiella Karst. 335-339](#)